

Neue Tageszeitung

„Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Werktag, Regelmäßige Beilagen „Der Bauer aus Bessen“, „Die Spinnkade“. Bezugspreis: Bei den Verkaufsstellen vierteljährlich RM. 1,95 (bei den Agenten monatlich 50 Pfg. Hinzu tritt Postgebühr oder Trägertlohn. Anzeigen: Grundzelle 20 Pfg., lokale 15 Pfg. Anzeigen von auswärts werden durch Postnachnahme erhoben. Erfüllungsort Friedberg. Schriftleitung und Verlag Friedberg (Sellen), Hanauerstraße 12. Fernsprecher 48. Postfach-Conto Nr. 4833, Amt Frankfurt a. M.

Der Krieg.

Ein Ruf des Kaisers an das deutsche Volk.

Berlin, 6. August. In einer Sonderausgabe des „Reichsanzeigers“ wird heute Abend folgender Ruf des Kaisers mitgeteilt:

An das deutsche Volk!

Seit der Reichsgründung ist es durch 43 Jahre Mein und Meiner Vorfahren heißes Bemühen gewesen, der Welt den Frieden zu erhalten und in Frieden unsere kraftvolle Entwicklung zu fördern. Aber die Gegner neben uns den Erfolg unserer Arbeit. Eine offenkundige und heimliche Feindschaft von Ost und West, von jenseits der See haben wir zu ertragen im Bewußtsein unserer Verantwortung und Kraft. Nun aber will man uns demütigen. Man verlangt, daß wir mit verächtlichen Armeen zusehen, wie unsere Feinde sich zu tödlichem Überfall rufen. Man will nicht dulden, daß wir in entschlossener Treue zu unserem Bundesgenossen stehen, der um sein Ansehen als Großmacht kämpft und mit dessen Niedertrügung auch unsere Macht und Ehre verloren ist. So muß denn das Schwert entscheiden. Mitten im Frieden überfällt uns der Feind. Darum auf zu den Waffen! Jedes Schwanken, jedes Zögern wäre Verrat an Vaterlande. Um Sein oder Nichtsein unseres Reiches handelt es sich, das unsere Väter sich neu gründeten. Um Sein oder Nichtsein deutscher Macht und deutschen Wesens. Wir werden uns wehren bis zum letzten Hauch von Mann und Hof und wir werden diesen Kampf bestehen auch gegen eine Welt von Feinden. Noch nie ward Deutschland überwunden, wenn es einig war. Fortwärts mit Gott, der mit uns sein wird, wie er mit den Vätern war.

Berlin, den 6. August 1914.

Wilhelm I. K.

Kaiserlicher Erlaß an Heer und Marine.

Amliches Telegramm.

Berlin, 6. August. Das Marine-Verordnungsblatt veröffentlicht folgenden Allerhöchsten Erlaß an das deutsche Heer und die deutsche Marine:

Nach dreihundertjähriger Friedenszeit rufe ich die deutsche wehrfähige Mannschaft zu den Waffen. Unsere heiligsten Güter, das Vaterland, den eigenen Herd gilt es gegen ruhlosen Ueberfall zu schützen. Feinde ringen! Das ist das Kennzeichen der Lage. Ein schwerer Kampf, große Opfer stehen uns bevor. Ich vertraue, daß der alte kriegerische Geist noch in dem deutschen Volke lebt, seiner gewaltige kriegerische Geist, der den Feind, wo er ihn findet, angeht, koste es, was es wolle, der von jeder die Feindschaft und der Schrecken unserer Feinde gewesen ist. Ich vertraue auf euch, ihr deutschen Soldaten! In jedem von euch lebt der hehre, durch nichts zu bezwingende Wille zum Siege. Jeder von euch weiß, wenn es sein muß, wie ein Held zu sterben. Gedankt unserer großen ruhmreichen Vergangenheit! Gedankt, daß ihr Deutsche seid. Gott helfe uns.

Berlin, (Schloß), den 6. August 1914.

gez.: Wilhelm I. K.

Depeschenwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und dem König von Italien.

Rom, 5. August. Zwischen Kaiser Wilhelm und dem König von Italien wurden Depeschen gewechselt.

Die österreichische Ausrufklärung an Rußland.

Amliches Telegramm.

Berlin, 6. August. Die österreichisch-ungarische Regierung hat der deutschen Regierung mitgeteilt, daß der russische Gesandte in Petersburg sei beauftragt, der russischen Regierung zu mitteilen, daß Österreich-Ungarn angesichts der drohenden Haltung Rußlands im Konflikt mit Serbien, sowie im Hinblick auf den Kriegszustand mit Deutschland, sich keinesfalls als im Kriegszustand mit Rußland befindlich betrachte.

Amliches Telegramm.

Wien, 6. August. Die hiesigen russischen Botschafter Scherewski und die Pässe zugestellt worden. Der österreichisch-ungarische Botschafter in Petersburg Saparow wurde angewiesen, seine Pässe zu fordern und womöglich noch heute Rußland zu verlassen.

Politische Ausgebungen in Oesterreich.

Prag, 6. August. Bei dem Stellhalter erschien eine Demonstration, welche im Namen von 160 tschechischen Bezirksvertretungen und den dazu gehörenden Gemeinden die Verschärfung unbedingter Loyalität und Hingabe an den Kaiser, sowie die Erklärung abgab, alles tun zu wollen, was im Interesse des Reiches gelegen sei.

Die Ukrainer für Oesterreich.

Wien, 6. August. Der ukrainische Verband der katholischen Abgeordneten der Bukowina hat einen Aufruf an sämtliche ruthenischen Gemeinden der Bukowina gerichtet, in dem zur Bezeugung der Solidarität des ukrainischen Volkes mit Kaiser und Reich aufgerufen wird. Der Aufruf belagt: Der Kaiser und das Vaterland ruhen uns gegen Serbien. Unsere erprobte und unerschütterliche Treue wird keinen Augenblick dadurch ins Wanken gebracht werden, daß sich Serbien an die Ukrainer als slavische Brüder ansetzt. Jedes slavische Volk, das serbische oder ein anderes zerstreut jede Kulturgemeinschaft mit uns, ins solange Nord und Verbänden der Letzteren seines Handelns sind. Noch einer wechsellosen Geschichte, in der die Unterdrückung gerade durch die Slawen ihre Blutspuren bei uns zurückließ, brachte uns Ukrainer in Oesterreich das Schicksal unter das Szepter eines gütigen Monarchen einer edlen Dynastie. Unter dem Schutze der Bewahrung Oesterreichs gehen wir einer ruhigen Entwicklung entgegen zur Wohlfahrt und zum Glück unserer Nation. Wir wollen deshalb freudig und gemeinsam mit anderen Völkern dieses schönen Reiches jedes Opfer bringen für den Kaiser und die glorreiche habsburgische Monarchie.

Der Aufruf der Polen gegen Rußland.

Wie bereits in einem Wiener Telegramm kurz mitgeteilt wurde, hat die Kommission der Föderierten Polnischen Unabhängigkeitspartei (Komisja Stanowczojomyj Stronnictwo Niepodleglosciowch K. S. S. R.) aus Krakau, 28. Juli, einen Aufruf erlassen, in dem die Polen zum Kampf gegen Rußland aufgefordert werden. Der Aufruf lautet:

In die Polen!

Es stehen vor uns Tage und Vorgänge, welche Umwandlungen der Karte Europas verhängen, ganzen Ländern für lange Jahre neue Grenzen bestimmen können, Vorgänge, die Polster ihre Rolle zureißen und Geleze diffieren werden. Die polnischen Länder müssen das Terrain dieser Vorgänge bilden.

Unsere nationale Ehre, so wie die noch immer unoculierten Rechte unseres Volkes an eine unabhängige Existenz verbleiben, unählig der Entwicklung der Verhältnisse entgegenzusehen und uns passiv zu verhalten.

Unsere Tat muß in geschlossenen Reihen entschieden und kräftig sein. Mit verhängnisvollen Schritten nähert sich der Tag, an dem das Wort — Krieg, alle anderen beherrschen wird.

In diesem Kriege nehmen wir teil als tätige Kraft. Dieses Moment wurde von uns seit einer Reihe von Jahren notausgesehen. Angeachtet mächtiger Hindernisse, deren Quelle die Gedankenlosigkeit und Verborttheit unserer einflussreichsten Gesellschaftskreise war, haben wir unermüdet die öffentliche Meinung der Polen ihre Aufgaben u. Pflichten nahegelegt. Die laufenden Ereignisse bestätigen vollends unsere Voraussichten.

Unsere Standarte ist deutlich ausgesprochen und allgemein bekannt. Nicht weniger deutlich werden wir während dieses lang erwarteten Krieges gegen den ewigen u. gefährlichsten Feind des polnischen Volkes, d. h. gegen Rußland auftreten.

Unter dieser Standarte beufen wir heute alle Polen, die das Gefühl ihrer Ehre und ihrer nationalen Rechte bewahrt haben. Der elementarste Selbsthaltungstrieb genügt, um sie in dieser Richtung zu leiten.

Unsere Siege und die von diesen abhängigen, nach dem Kriege erworbenen Rechte hängen von unseren Kräften ab, sie werden bestimmt durch unsere Entschlossenheit und unser Zusammenhalten.

Unser Lösungswort muß deshalb lauten: Wer nicht mit uns geht, der ist gegen uns. Wir müssen ein gemeinames polnisches Lager bilden und vor allem durch unsere Kraft, unsere Einigkeit und Haltung diejenigen, deren Worte und Taten direkt oder indirekt nach Rußland gravitieren, zum Schweigen zwingen.

Seit der Konföderation von Bar bis auf den heutigen Tag sind „Die russischen Partien“ in Polen unser Verhängnis, sie waren die Mittäter aller Missethate unserer Unabhängigkeitskämpfer, die Ursache unserer heutigen Lage und Zerbröckeltheit.

Heute heißt es in Polen keine „Russische Partei“ geben. Dem Ausbrechen des Krieges müssen alle Polen sich gegen Rußland stellen.

Nachere Militärorganisationen — Dieser Reize einer heiligen polnischen Fronte — werden ihre Pflicht tun. Die Pflicht unserer Gesellschaft besteht in einer rüstigen Zubereitung von Menschen zu dieser Organisation und in Selbstmutilationen für den polnischen Militärschub.

K. S. S. R. Demagt ihre Verantwortlichkeit vor dem Gesicht der Geschichte, wird ihre Vorbereitungsarbeiten zur Erlösung der Heimat weiter führen bis zum Momant, in

welchem sie eine Nationalregierung ins Leben rufen kann.

Die Wichtigkeit des heutigen Momentes würdigend, erlaßt K. S. S. R. an die Patrioten aller drei Teile Polens, in erster Reihe an die Mitbürger in Rußisch-Polen, einen Appell, damit sie sich um ihre Fahne einigen im Namen einer würdigen Pflichterfüllung jedes Polen.

Auch andere polnische Vereinigungen lassen in Rußisch-Polen Aufrufe ähnlicher Art zerstreuen, und von eingemeiselter Seite wird der „Schloß. Ita.“ noch versichert, daß ein Auslandskomitee vollständig aktionsbereit sei. Auch seien Polen aus allen Gesellschaftskreisen, die im Deutschen Reich und in Galizien beheimatet sind dort nicht zu der Wasser gerufen worden sind, heimlich nach Rußisch-Polen abgereist, um sich dort an der Organisation eines Aufstandes zu beteiligen.

Deutsche Erfolge an d. Ostgrenze.

Amliches Telegramm.

Berlin, 6. August. Bei Schindlhamer östlich von Johannsburg und bei Groden zwischen Kautenburg und Soldau versuchten russische Kavallerie-Divisionen den deutschen Grenzschutz zu durchbrechen. Sie wurden abgewiesen und gingen auf russisches Gebiet zurück. Die bei Soldau unter Verlust einer Brigade zurückgeworfene russische Kavallerie-Division erlitt beim Zurückgehen nach Kautenburg bei Reidenburg weitere Verluste.

Auf deutscher Seite ist der Verlust 3 Tote und 18 Verwundete. — Diese Grenzschutzereignisse sind in Petersburg durch folgendes den Tatsachen widersprechendes Telegramm veröffentlicht worden: Die Avantgarde unserer Truppen überdrückt vom Gouvernement Suwalki aus die Grenze, ohne Widerstand zu finden.

Deutsche Truppen in Frankreich.

Das Ministerium des Innern hat Sonntag vormittag folgende Notiz veröffentlicht: „Die Deutschen sind an zwei verschiedenen Orten in Frankreich einbezogen; zunächst in Longanille 1500 Meter von Longau und zweitens in Ciren sur Befouze. Die Deutschen haben heute morgen auf den militärischen Posten bei Petit Croix das Feuer eröffnet.“ (Ciren liegt an der lothringischen Grenze bei Saarburg.)

Die deutschen Truppen besetzen Brien, nordwestlich von Metz, auf französischem Gebiet gelegen, ist von deutschen Truppen besetzt worden.

80000 Kriegsfreiwillige in Berlin.

In Berlin hatten sich bis gestern 80.000 Kriegsfreiwillige gemeldet. In Rindheim waren es 30.000. Aus Frankfurt wird gemeldet daß sich dort 1500 Freiwillige unter die Fahnen gestellt haben. In vielen Orten ist der Andrang derartig stark, daß viele zurückgewiesen werden mußten.

Strengstes Stillschweigen über unsere Luftflotte geboten.

Amliches Telegramm.

Berlin, 6. August. Es ist bekannt, daß feindliche Aileger in Luftfahrzeugen innerhalb der deutschen Grenzen gesehen werden sein. Die Bevölkerung kann darüber beruhigt sein, daß unsere eigenen Luftfahrzeuge in denselben entscheidenden Art ihre Pflicht tun werden. Es ist aber dringend geboten, in gleicher Weise, wie über alle Truppenbewegungen auch über unsere Luftflotte strengstes Stillschweigen zu beobachten. Aus diesem Grunde verhalten sich in der Öffentlichkeit nichts über die Tätigkeit unserer Zeppelin und Flugzeuge.

Ein russischer Stahlführer verhaftet.

Am 4. August. In Gumbinnen wurde, wie nach dem „Berl. Tagbl.“ das hiesige Gouvernement mitteilt, gestern ein russischer Stahlführer verhaftet.

Einstellung der Jagd auf Gelbautomobile.

Berlin, 6. August. Die Jagd auf angebliche feindliche Gelbautomobile ist eingestellt; sie gefährdet die Durchführung des notwendigen Kraftwagenverkehrs für unsere Bevölkerung.

Hollands Neutralität.

Haag, 6. August. Ein Urteil des Staatsanwalter veröffentlicht die Erklärung der britischen Neutralität im Kriege zwischen England und Deutschland und Belgien und Deutschland.

Es wird zwar selten Was amtlich von einem Kriege zwischen England und Deutschland geschrien.

Botschaft des Präsidenten der französischen Republik.

Paris, 4. August. Der Präsident der Republik hat an die Kammer eine Botschaft gerichtet, worin er erklärte, Frankreich sei das Opfer eines Angriffes. Seit mehr als 40 Jahren hätten die Franzosen in echter Friedensliebe auf den Wunsch berechtigter Wiederherstellungen verzichtet und das Beispiel einer großen Nation gegeben, die ihre neuerworbene Macht nur im Interesse des Fortschritts und der Humanität erwünschte. Man könne Frankreich seit Beginn der Krise keinen Akt, seine Geister, sein Wort vorwerfen, das nicht entgegenkommend und friedlich gewesen wäre. In der Stunde ernstester Gefahr dürfe Frankreich feierlich darüber Rechenschaft ablegen, daß es bis zum letzten Augenblick die äußersten Anstrengungen gemacht habe, den Krieg zu vermeiden. Die mutige Armee erhebe sich, in die Ehre der Fahne und den Boden des Vaterlandes zu verteidigen.

Die Nation werde heroisch von allen Söhnen verteidigt werden, die geeint seien im Aufbruch gegen den Angreifer und im gemeinsamen patriotischen Vertrauen. Treu festhaltend von dem veränderten Rufstand und unterstützt von der lokalen Freundschaft Englands sehe Frankreich von allen Orten der zivilisierten Welt Sympathiebekundungen ihm zukommen, denn es repräsentiere heute mehr denn je vor dem Weltall die Freiheit, die Gerechtigkeit und die Vernunft.

Man kann diese Botschaft getrost ein Meisterwerk politischer Verlogenheit und Unrechlichkeit nennen. Mit seinem Wert wird auf den Anlauf des Krieges, auf die ferbischen Untertate, die mit der Ermordung des österreichischen Thronfolgers getränkt wurden, hingewiesen. Mit einer Unverschämtheit, die ihres gleichen sucht, stellt sich der Friedensbrecher als die verfolgte Unschuld hin; ein Vorgang, der nur zu deutlich an die Fabel von dem Damm und dem Wolf erinnert.

Die Botschaft verfehlt am Schlusse, daß Frankreich im Namen der Freiheit, Gerechtigkeit und Vernunft für die Zivilisation kämpfe — wenn man seine Bundesgenossen sieht, das freischmiedende Rußland und das heuchlerische England, dann kann man über dieser Versicherung der Botschaft nur ein Hohngelächter ansetzen!

England der treue Verbündete Serbiens.

In der ferbischen Stupfchina gab der Kronprinz eine Erklärung ab, worin dieser Chef aller Menschendürer es wagte, von einer gerechten Sache Serbiens zu sprechen und England neben Frankreich und Rußland als den treuen Verbündeten feierte. England kann stolz auf diesen Ruhmesstich sein!

Kriegsminister Kitchener.

London (über Kopenhagen), 6. Aug. Feldmarschall Lord Kitchener ist zum Kriegsminister ernannt worden. Kitchener trat von diesem Posten zurück, behält jedoch das Amt des Premierministers.

Preklimmen zur englischen Kriegserklärung.

In der „Deutschen Tageszeitung“ wird gesagt: Die Deutschen können wieder einmal sagen: Feinde einzuzun. Nur in einer solchen Lage hat sich, wie die ganze Geschichte zeigt, die deutsche Kraft voll entfalten können. So wird es auch diesmal sein. Die deutsche Flotte aber brennt vor Begierde, dem deutschen Volke, das sie mit so vieler Liebe und so großen Opfern geschaffen, zu zeigen, daß sie dieser Liebe und dieser Opfer würdig ist.

Mit Recht sagt die „Kreuzzeitung“, die Verletzung dieser Neutralität durch Frankreich, die nachweislich seit Jahren geplant war, England veranlaßt, an die Seite Deutschlands zu treten?

Die freisinnige „Voss. Zeitung“: Auf wie viele aber, die niemals an einen Krieg zwischen England und Deutschland glauben konnten wirkt die Kriegserklärung wie das schreckliche Erwachen aus einem schönen Traum und sie werden mühsam werden. Dazu ist kein Katalys gegeben. Auch der Kampf mit England ist von eherner Notwendigkeit. Und es ist besser, daß wir ihn jetzt zu bestehen haben, als daß er uns, wie sicher zu erwarten gewesen wäre, nach Monaten aufgeschoben worden wäre, wenn wir, wie leicht ersichtlich von den bisherigen, nur schwer den Aufschwung zu einem neuen Krieg hätten nehmen können.

Die auf der äußersten bürgerlichen Linken stehende „Morgenpost“ bezeichnet es als etwas Ungeheuerliches, Naturwidriges, daß England, das Mutterland des Parlamentarismus, die Geburtsstätte der bürgerlichen Freiheit, an der Seite Rußlands stehe, diesem Lande mittelalterlicher Barbarei, dieser Brutstätte der Unfreiheit und der Anarchie. „Hat die Geschichte der Menschheit je eine solche Schmach, eine solche widernatürliche Paarung gesehen? Und dann führt das Blatt fort:

Sei es denn! Willkür ist es am besten so. Der Tag der großen Abrechnung ist über Europa herangebrochen. Da mag es uns, da mag es vielen Generationen ein Segen sein, wenn überall um uns Klarheit geschaffen wird. Nicht länger die Zweideutigkeit, die nur auf die Belegenheit lauere, uns an die Gängel zu springen. Es ist besser, wir haben wie der Große Friedrich gegen eine Welt von Feinden zu kämpfen, als daß wir in jedem Augenblick im Leben unseres Reiches eines fälschlichen Ueberfusses gewärtig sein müßten. Friedrich der Große ist mit ihnen fertig geworden. Auch wir werden es! Ruhmlose Aushöhlung, im Gefühl unserer Kraft werden wir unseren Feinden entgegenzetreten, und es mag der Tag kommen, da die Engländer es tief bereuen werden, daß sie sich Schulter an Schulter mit den moskowitischen Barbaren entgegenstellten! Zum Schluß sei noch die Ansicht der „Volkstimme“ wiedergegeben:

Über düster und gemitterschwer ballen sich rings die Wolken. Gestern Abend hat auch England an Deutschland den Krieg erklärt! Das ist hart; doppelt hart, da nun deutsche Sozialisten gegen ein Land und ein Volk kämpfen müssen, das ihnen neben Frankreich als Hort bürgerlicher Freiheit und

Kultur gilt. . . . Auf dem Balkan stritten seit Jahrzehnten österreichische und russische Interessen. Solange der russisch-englische Gegensatz bestand, der England zur Aufrechterhaltung einer selbstständigen Türkei nötigte, lag die Bestie an der Kette. Die Furcht vor dem imponierenden Aufstieg der deutschen Volkswirtschaft ließ England sich Frankreich und Rußland nähern. Rußlands Raubgier und Englands Ausbeutungserwartungen fanden sich zur Aufstellung Persiens. Und seitdem hing die Drogung in der Luft, es werde ein großer Krieg England an der Seite Frankreichs und Rußlands finden. Die rechtlichen Verbindungen auch bürgerlicher Friedensfreunde in Deutschland, Frankreich und England vermochten die Lage nicht dauernd zu bessern.

Anruf der deutschen Studenten.

Deutsche Brüder!

Das Vaterland ist in Gefahr!
Der Feind bedroht unser deutsches Land!
Der Krieg ward unsern Feindenstältern von den russischen Machthabern aufgeschwungen.
Wir wollen Frieden, aber unsere Gegner wollen Krieg, und Schmach wird unserm Kaiser, unserm Lande angetan!

Deutsche Männer!

Das Heiligste der deutschen Nation — die Ehre ward beschmählt.
Der Vater Erbe — Deutschlands Freiheit, Deutschlands Einheit bedroht von unsern höfischen Feinden!

Brüder!

Einhundert Jahre sind vergangen, daß deutsche Männer, nach Zeiten fürchterlicher Not, durch Drang und stunde Herrschaft sich wieder auf das eigne deutsche Ich besannen, des deutschen Landes Urkraft aus den Fesseln sprengten, mit Gott und fürchterlicher Wut das Uebermenschenliche bekämpften — und es gelang! — Die deutsche Kraft und deutsche Einheit befreite deutsches Land — die Entel aber jener großen Zeit, die geben uns ein eignes deutsches Vaterland.

Das waren unsere Väter!

Wollen wir nun dulden, daß fremde Völker kommen in das Land, zu schänden, was die Väter mit dem vergoffenen Blut geheiligt?

Wir können uns nicht solcher Feinde wehren, daß wir uns müßten unser deutschen Namens schämen?

Kimmerrecht! Wir wollen's halten wie deutsche Männer von Urväter Zeiten an — wenn je das Land und ihre Freiheit in Gefahr, wenn fremde Völker wollten deutsche Männer sich zu Knechten machen, dann einigte der Drang das weite deutsche Land, die Wut brach los, die ungeheuer, zur Waffe griff ein jeder Mann, ein eignes urgemaltig Volk so scharten sie sich um den Führer — die Lösung war:

frei oder tot, doch Knechte nimmerdar!

Und frei war Deutschland und war groß zu aller Zeit, wenn deutsche Männer sich als eignes Volk verbunden.

So mahnet uns die große deutsche Volksgemeinschaft.

Darum, deutsche Brüder!

wollen auch wir in erster Stunde der Gefahr solch deutschen Vätern, unsern deutschen Müttern würdig uns erweisen.

Wir wollen uns um unsern Kaiser scharen bis auf den letzten Mann, ein eignes Volk von Brüdern, denn jetzt gibts keinen Unterschied im deutschen Land — du, Bruder, und ein Druß der Hand, so einigt diese Stunde für das deutsche Vaterland.

Wir wollen unsere Herzen hinaus zu unserm Gott erheben, für deutsche Ehr' und deutsche Freiheit freudig unser Blut hingeben

frei oder tot, doch Knechte nimmerdar!

So wolle unser Herrre Gott.

Am 2. August 1914.

Die deutschen Studenten!

Wirkungslose Mobilmachung.

Sofia, 6. Aug. (W. B.) Den Wätern zufolge hat das serbische Konsulat in Salonik alle serbischen Untertanen in Mazedonien mittels Aufruf unter die Fahnen berufen. Dem Aufruf soll jedoch kein einziger griechischer oder bulgarischer Mazedonier Folge geleistet haben.

Serbien und Bulgarien.

Belgrad, 6. Aug. (W. B.) Der Zeitung „Cambona zufolge beschnoren der als Konstantin bekannte General Tscherep Spiridonowitsch sowie panslawistische Vereine Rußlands, den König von Bulgarien in Telegrammen, das Erdrückende, slavische Serbien nicht im Stiche zu lassen. Bulgarien konnte Serbien und den Balkan retten. Das Blatt bemerkt dazu, es scheint, daß Bulgarien sich diesen Duzis nicht erlauben werde.

Zar Nikolans und die Serben.

Nach dem König Peter seinen Einzug in Belgrad, kurz nach der Ermordung seines Vorgängers, auf den fragwürdigen serbischen Königsthrone, gehalten, schrieb der Petersburger „Retenungsboten“ offiziell: „Die kaiserliche Regierung erwartet, daß König Peter vor allem Maßnahmen zur Unterbindung der verbotswidrigen Uebelthat ergreift und die treubrühigen Verbrecher, die sich mit der Schmach des Königsmordes bedeckt haben, strenger Strafe unterwirft.“ — Man weiß, wie König Peter, der nach historischen Quellen genau von der beschuldigten Ermordung des Königspaares unterrichtet gewesen ist, jener energischen Aufforderung nachkam! — Und heute, er sich's wieder um einen Thronstreich handelt, um den gewißlich bekannnte Mitalieder der serbischen Regierung und des serbischen Senates gewahrt, wie sieht's da aus! — Kaiser Nikolans konnte die im Belgrader König-Konrat begangene Missetat lange nicht verzeihen, war er doch Vater des ermordeten Königs Alexander, und das bedeutet in den slavischen Völkern das gleiche wie Aufrechterhaltung. Er empfing nicht den Ueberbringer des die Thronbesteigung anzeigenden Handschreibens, und die russischen Diplomaten konnten ihn nur schwer davon abbringen, daß er sich gegen jene Thronbesteigung zu erklären! — Sieben

Jahre mußte Peter warten, bis er, 1910, in Gnaden in St. Petersburg aufgenommen wurde; ein Jahr später kam er dann von neuem zum Newo, anlässlich der Vermählung seiner Tochter Elena mit dem Prinzen Joan Konstantinowitsch. Damals wurde auch sein brennender Wunsch erfüllt, daß ihm ein russ. Regiment verliehen wurde, das 14. Linien-Infanterie-Regiment, das seine Garnison dicht an der preussischen Grenze hat! Auch Zar Nikolans nahm die Oberleitungsbefehle eines serbischen Regiments; des 16. Infanterie-Regiments, an — es ist ein Erstregiment, das also bloß im Kriege, wie jetzt, in Erscheinung tritt, sonst aber nur auf dem Papier steht.

Uebrigens ist König Peter resp. seine Tochter auch zu dem preussischen Königshause in Verwandtschaft getreten. Der obige Prinz Konstantinowitsch ist der Sohn des auch als Oberster Befehlshaber Großfürst Konstantin Konstantinowitsch, dessen Gemahlin die Schwester des regierenden Herzogs Ernst II. von Sachsen-Altenburg ist. Und mit letzterem Herzogshause ist die preussische Königsfamilie eng verknüpft. Man mag in Altenburg, wie in Berlin nicht sehr erbaud über diese verwandtschaftlichen Fäden mit Serbien sein!

Rußlands Heer.

Es muß darauf hingewiesen werden, daß der Wert der russischen Armee, der wir im Felde gegenüberstehen, vielfach überschätzt wird. Die ungeheure Präsenzstärke der Armee liegt größtenteils nur auf dem Papier und eine Menge der für Kriegszwecke bemittelten Millionen verschwindet in den Taschen der großen S— allunken. Haben wir auch insolge der Allianz Rußlands und Frankreichs Grund, auf der Hut zu sein, so dürfen wir den Heer des „gerüsteten“ Rußland, wie wir im folgenden sehen werden, doch nicht allzu tragisch nehmen. Frankreich war vor Ausbruch des Krieges 1870 nach den Eröffnungen des damaligen Kriegsministers ebenfalls „erbereit“ und hat dann doch während des ganzen Feldzuges die Rolle des Besiegten übernehmen müssen. Rußlands „Bereitschaft“ wird nun in der bedenklichen Sicht gesetzt durch eine im „Deutschen Militär-Wochenblatt“ veröffentlichte Artikelreihe, in der Oberleutnant a. D. Frhr. v. Tettau Interessantes und Unbekanntes über den völligen Zusammenbruch des russischen Heeres nach dem Russisch-Japanischen Krieg gibt. Genu acht Jahre sind seitdem verfloßen, und bei russischen Berhältnissen fällt es wirklich schwer, an eine völlige Heilung in so kurzer Zeit zu glauben. In welcher Verfassung das russische Heer aber damals war, welche ungläublichen und unerhörten Zustände herrschten, wie bei den Untergebenen jede Spur von Disziplin verloren gegangen und bei den Vorgesetzten, bis zu den höchsten hinaus, Energie, Charakterfestigkeit und Verantwortungsfreudigkeit völlig abhanden gekommen waren, das ist erstaunlich. Gibt man auch zu, daß der Krieg von Anfang an im Volke und im Heere im höchsten Grade unvollständig war, so wäre es bei einer disziplinierten Truppen doch unmöglich gewesen, daß sie derart allen moralischen Halt und fittliche Kraft verlor. Lediglich aus diesem Grunde sah sich Rußland zum Friedensschlusse gezwungen; dem davon konnte keine Rede sein, daß die Hilfsmittel Rußlands erschöpft gewesen wären. Nein, die bisher erlittene Einbuße an Menschen und Material war mehr als reichlich aus der Heimat ersetzt worden, so daß sogar die Zahl der Streitmittel der feindlichen weit überlegen war. Aber die ganze Armee war durch die in Rußland herrschende Revolution stark angefaßt, und die Führer besaßen nicht die Fähigkeit, durch zielbewusstes Handeln den gesunkenen Geist zu heben. Solange die Truppen vor dem Feinde standen, war das Gefühl der Zusammengehörigkeit offenbar noch zu groß und hielt die im Innern schon völlig zerlegte Masse noch notdürftig zusammen. Als aber nach dem Friedensschlusse der Abtransport der Truppen in die Heimat begann, brach der offene Aufruhr aus, da besonders von den Reserveleuten jeder als der erste in die Heimat befördert werden wollte.

Energetische Vorgesetzte hätten unzweifelhaft in diesem Stadium noch Ordnung schaffen können, da ihnen noch genügend treue Truppen zur Verfügung standen, wenn auch die zuverlässigsten Elemente in der Zahl von 720 Offizieren und fast 10 000 Mann als Rekruten-ansbildungspersonal zu allererst fortgeschickt worden waren. Aber dem General Linewitsch als Oberkommandierenden lagen irgend welche durchgreifende Maßnahmen vollständig fern, und in seiner kläglichen Hilflosigkeit hatte er das einzige Bestreben, alle unzuverlässigen Elemente möglichst schnell abzuschleppen. Was war da wohl natürlicher, als daß jeder sich bemühte, sich so miltelst als möglich zu machen, weil er auf diese Weise am ehesten hoffen konnte, nach Hause zu kommen. Als dann noch ein Ausstand sämtlicher Angestellter der Sibirischen und Transbaikalbahn ausbrach und der Verkehr völlig ruhte, rissen alle Bande der Disziplin. Offiziere und Mannschaften nahmen ganz offen an revolutionären Umzügen und Versammlungen teil, und die Reserveleuten bestiegen aus eigener Machtvollkommenheit die Züge und zwangen das Maschinenpersonal, auf gut Glück nach dem Westen abjudampfen, soweit man eben kam. Und die Vorgesetzten taten nichts; in bleicher Furcht vor den Revolutionären trafen sie nicht nur keine Gegenmaßregeln, sondern hielten es vielmehr für angebracht, „zum Zwecke der schnellen Beruhigung der Geister“ von der Anwendung von Waffengewalt zur Wiederherstellung der Ordnung Abstand zu nehmen und genehmigten sogar noch die Abhaltung politischer Versammlungen. Ja, als nach einer kurzen Unterbrechung der Ausstand von neuem ausbrach, waren die pflicht- und ehrengewissen Befehlshaber glücklich, daß das Streitkomitee der Versöhnten der einzelnen Dienstzweige gütlich gestattete, unter Aufsicht des Komites die für die

Abbeförderung der Truppen notwendigen Anordnungen zu treffen.

So hatte sich denn das Oberkommando aus Feigheit die Verfügung über die Eisenbahn ohne jeden Widerspruch aus der Hand wenden lassen, und das hatte natürlich zur Folge, daß sich alle bisher noch Unentschiedenen auf die Seite des Stärkeren, d. h. des Streitkomitees stellten und Offiziere und Mannschaften der Betätigung ihrer revolutionären Gesinnung allgemein überhaupt keinen Zwang mehr anleten. Auf die Einzelheiten einzugehen, würde zu weit führen, es sei nur noch besonders an Wladimiroff erinnert, wo 400 aus japanischer Gefangenschaft zurückgekehrte Marineartilleristen über einen notwendigen Aufenthalt nach ihrer Ausschiffung derart empört waren, daß sie zwei Offiziere erschlugen und mehrere Offizierswohnungen zerstörten. Aber ein noch viel häßlicherer Mord auf der Ehre des russischen Heeres war ein neuer, Anfang 1906 in Wladimiroff ausgebrochener Aufstand, der nicht etwa von ausländischen Arbeitern, unbotmäßigen Reservisten und aufstrebenden Volksmassen, sondern von der Garnison, also aktiven Truppen, unternommen wurde. Die schwere Verwundung des Kommandanten und der Neuchelmod an einem Oberleutnant als Kommandanten der Hauptwache werden auf den Ehrenschild der russischen Armee noch lange einen tiefen Schatten werfen.

In Petersburg wachte man lange Zeit von allen diesen Vorgängen nichts, weil durch den Zustand der Post- und Telegraphenbeamten jede Verbindung mit dem europäischen Ausland unterbrochen war. Als man endlich von den anachronistischen Zuständen erfuhr, schickte der Kaiser drei Generale, die Ruhe und Ordnung schaffen sollten — ein peinliches Amtenzeugnis für die an Ort und Stelle kommandierenden Offiziere. Dieser anscheinend ausichtslosen Aufgabe unterzogen sich alle drei, der eine auf der sibirischen, der andere auf der Transsibailbahn, der dritte in Wladimiroff, mit einer so rüchtilosen Strenge, einer Energie und einem juchselosen Auftreten, daß die revolutionäre Bewegung bald unterdrückt, die Ordnung auf den Eisenbahnen wiederhergestellt wurde und der Abtransport der Truppen nach 8¹/₂ monatiger Dauer endlich zu Ende geführt werden konnte. Was diesen drei tatkräftigen Männern gelang, hätte den anderen Befehlshabern selbsterständlich ebensoviele gelingen können, wenn sie von vornherein auch nur einen Funken von Energie und Verantwortungsgefühl besaßen hätten. Nachdem sie aber zu nächst einmal hatten alles gehen lassen, wie es ging, war ihre Autorität von Grund aus untergraben, und es bedurfte eben neuer, frischer Kräfte, um hier aufzuräumen.

Man sollte meinen, daß der Ausgang und die Folgeerscheinungen dieses Krieges nicht dazu angetan sein können, den Russen besondere Zuversicht in den glücklichen Ausgang eines neuen Krieges einzufößen. Der Oberkommandierende des Heeres General Ruzopatkin, schiebt die Schuld für die Niederlagen und den Zusammenbruch des Heeres dem Umstande zu, daß weder die Schule, noch das Heer dazu beigetragen haben, in dem großen Rußland während der letzten 40 bis 50 Jahre selbständige Charaktere zu entwickeln.

Sollte es in dieser Beziehung in der kurzen Spanne Zeit von noch nicht 10 Jahren besser geworden sein? Es fällt, wie gesagt, schwer, daran zu glauben. Wenn das Weltgericht die Weltgeschichte ist, dann erhalten die Russen in dem bevorstehenden Kriege von den Deutschen und von den Oesterreichern eine Lektion, an die sie lange denken werden.

Die Stimmung in Frankreich

Spiegelt sich in einem Privatbrief wieder, der uns von der Empfängerin in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt wurde.

2. . . den 4. August 1914.

L. . .

Immer und immer wollten wir es noch nicht glauben, daß es Krieg geben sollte; am Sonabend um 3 Uhr wurde in den Straßen von Neuilly-Verret (Vorort von Paris) gelassen, ein Soldat las den Mobilisationsbefehl vor, alle Leute stonden um ihn herum. Ich habe schnell ein Auto geholt, die Koffer waren schon zwei Tage vorher gepackt. In der letzten Minute holte ein franz. Spektator alles ab, um es anzufestichern. Einen Koffer wollten wir an der Bahn aufgeben, er wurde schon nicht mehr angenommen und wir ließen ihn auf der Kaufmannsstelle am Gare du Nord. Nun ging es schnell fort, unsere Handkoffer mit Geldbroschen hatten wir in der Wohnung liegen gelassen und wollten wir sie holen, aber kein Auto kam mehr durch die Festungs-Wache bei rue de la Harpe, sie wurde geschlossen, nur Fußgänger konnten noch durchziehen, ich hatte das Glück, meine Tasche holen zu können.

Die Franzosen wollen keinen Krieg, laut wollten die Französinen; alle Bekannten wünschten uns „bon voyage“, „bon voyage“. Viel Glück — gute Reise.

My Freund hatte vom Direktor am Mittag noch Gehalt und Bezeugnis bekommen, der Chef (Deutscher) ist vor 8 Tagen im Elb als Reserve-Leutnant eingezogen. Viele Offiziere sind noch in Paris, die ersten Deutschen haben sich hinausgedrängt.

Am Bahnhof waren viele Eltern mit ihren Kindern. Wir mit unseren Gendarmen haben uns wie alle anderen glücklich abgewinkt. Bei Yverdon waren die Schienen aufgegeben und wir mußten 3 Kilometer zu Fuß laufen. Immer ließen uns die Bahnbeamten ein- und aussteigen, diesmal sogar in denselben Zug. Ausgehungert kamen wir an der deutschen Grenze an und spürten gleich ein Telegramm nach L. Das erste Was hier in Deutschland, wie

hat das geschmeckt! Wie wurden die Bäume an den Bahnhöfen in Deutschland begrüßt!

Abchied des Großherzogs von den Truppen in Friedberg.

Gestern Mittag kurz nach 1 Uhr trafen der Großherzog und die Großherzogin im Auto auf dem Erzerjerplatz hinter der Kaserne ein, um sich von den Truppen — unjener 3. Bataillon 1888 und dem hier in Bildung begriffenen Reservebataillon 118er — zu verabschieden. Das Großherzogspaar wurde überall mit Begeisterung begrüßt. Als die Großherzogin der Truppen ansichtig wurde, konnte sie sich der Tränen nicht enthalten. Das Großherzogspaar schritt nun die Front der unter präsentierten Gewehr stehenden Truppen ab. Hierauf richtete der Großherzog folgende Ansprache an die Truppen:

Kameraden! Wenn Ihr an den Feind kommt, dann drauf und dran, unser Vaterland, unser geliebtes Deutschland zu halten. Vergesst keine Sekunde, daß Ihr Deutsche seid! Ihr habt dem obersten Kriegsherrn die Treue geschworen, ihr Kameraden habt mit Treue geschworen, und diese Treue werdet Ihr halten; dies hoffe ich. Nun mit Gott!

Ein Hoch galt dem Kaiser. Hierauf stimmte man die Nationalhymne an, in die Alles begeistert einstimmte. Herr Major Gudewill dankte für die Gnade, daß das Großherzogspaar hierher gekommen sei, und verabschiedete sich das Bataillon dieser Gnade würdig zeigen werde. Ein Hoch galt dem heftigsten Herrscherspaar. Das Lied „Deutschland Deutschland über alles“ folgte. Hierauf verabschiedete sich das Großherzogspaar von jedem einzelnen Offizier mit einer Ansprache und Händedruck. Sodann sprach Herr Pfarrer Meberger, als evangelischer Garnisonsparrer und Herr Pfarrer Dr. Prohmmer als katholischer Garnisonsparrer.

Pfarrer Meberger führte den 60. Psalm an. Er erinnerte an die hundertjährige Wiederkehr der ruhmreichen Zeit unserer Vorfahren. Er betonte, daß wir nicht um Eroberungen kämpften, sondern daß wir nur der Not gehorchend ins Feld ziehen mußten. Er schloß mit dem Rufe: Ihr müßt, für was ihr kämpft; für Euer teures Vaterland, für eure Heimat u. d. d. für eure teuren Lieben. An Entbehrungen wird es nicht fehlen, aber ihr müßt, ihr werdet siegen. Dies helfe Gott!

Pfarrer Dr. Prohmmer sprach: Heil Kameraden! Eine ernste Zeit ist an uns herangetreten. Wenn es je eine Zeit gab, wo wir eine gerechte Sache verteidigten, so gilt es für diesen Krieg welcher uns von heimtückischen Feinden aufzugesungen wurde, ebenso wie unsern Verbündeten Oesterreich. Es fällt kein Sperling vom Dach ohne daß er der himmlische Vater weiß. Die Demut vor Gott gibt Euch die Kraft. Gedankt der ruhmreichen Taten Eurer Väter, gedankt Eurer Pflicht mit Gott. Wenn Ihr dieser Pflicht eingedenk seid, dann werdet ihr nicht allein kämpfen, dann werdet ihr, dann müßt ihr siegen!

Unter dem Jubel der begeisterten Menge fuhr sodann das Großherzogspaar nach der Stadt zurück, wo es im Hotel Trapp das Mittagessen einnahm. Gegen halb 3 Uhr erfolgte die Abreise von hier. Wie wir weiter aus Darmstadt hören, wird sich der Landesfürst in Gefolge des Dislokationsstabes befinden.

Aus der Heimat.

* Friedberg, 3. Aug. Vom 3. August ab findet auf den Postkurien nach Konstanz und Oststadt eine Personenbeförderung nicht mehr statt.

* Eichen, 6. August. Zwei hiesigen Damen ist es noch gelungen, Paris zu verlassen und nach der Heimat zurückzukehren. An 3000 Deutsche sollen über die belgische Grenze Frankreich verlassen haben.

Siehe n, 6. August. Nachdem gestern die amtlichen Nachrichten, daß auch der Wetter Engländer an Deutschland den Krieg erklärt hat und daß wir uns mit Belgien ebenfalls im Kriegszustand befinden, bekannt gemacht wurden, alarmiert der Deutsche, wenn er im Atlas einmal seine Feinde betrachtet will, mit den einzelnen Staatenarten gar nicht mehr auskommen, sondern er muß sich gleich die Weltkarte zur Hand nehmen. Feinde ringsum und in aller Welt, können wir jetzt sagen und alle diese Feinde, wohl mit Ausnahme Belgiens, haben nur das eine Ziel, Deutschland klein zu machen. Das deutsche Heer, die deutsche Industrie und der deutsche Handel, sie sind ihnen der Dorn im Auge und der Haß und Neid gegen dieselben kennt keine Grenzen. Wer aber eben unsere braunen Treppen zum Schutze des bedrohten Vaterlandes ausrußen sieht, und die Begeisterung beobachtet, welche das Aufgebot des Kaisers in allen deutschen Gauen entfacht hat, der gewinnt aus der tiefsten Ueberzeugung, daß diese Truppen nicht geschlagen werden, daß sie unbesiegt sind und daß das deutsche Heer aus diesem schweren Kampfe mit dem Vorbe- u. Oesterreich geschmückt zurückkommt. Wäre dies nicht der Fall, würden Deutschland und Oesterreich nicht die volle Oberhand gewinnen, ja dann ließen wir Gefahr, daß die europäischen Völker sich in diesem Kampfe aller gegen alle gegenseitig zerstören und dann die fremden Völker, Ätiaten und Amerikaner, die Führung in der Welt übernehmen. Dieses gilt es, zu verhindern, deshalb muß das deutsche Volk geschlossen als ein Mann hinter seinem obersten Kriegsherrn stehen und Gut und Blut in die Waagschale werfen. Erst wird es nötig sein, daß der französische Präsident und sein Kriegsminister von deutschen Soldaten ihre Zügelhülle aufgebügelt bekommen, dann wird es sich zeigen, ob der russische Kaisertrone dem Antanz Deutschlands und Oesterreichs Stand hält und zum Schluß muß die Ueberzeugung mit dem hinterlistigen Albion kommen und zwar muß hier der Saldo bei Heller und Wenig gezogen und hat

ausbezahlt werden. Wehe euch Fremden, Jahrelang habt ihr die Ränke geschmiebt, doch nun sollt ihr sehen, daß deutscher Geist und deutsche Tapferkeit, die im Laufe der letzten zwanzig Jahren schon wiederholt dem Kad der Zeit in die Speichen gegriffen und dem Lauf der Dinge dieser Welt eine andere Wendung gegeben haben, noch nicht erschlaßt und noch nicht erschlahmt sind.

* Uffingen, 4. August. Der im Jahre 1888 hier gegründete und formell noch heute bestehende Zweigverein vom Roten Kreuz (Kreisverein zur Pflege im Feld verwundeter oder erkrankter Krieger) soll wieder neu ins Leben gerufen werden. In der Stadt und in den Landgemeinden wird eine große Tätigkeit entfaltet.

* Reichenbach, 4. Aug. Der stellvertretende Direktor der landwirtschaftlichen Winterschule zu Idstein, Herr D. Gisinger, hielt hier im Auftrag der Landwirtschaftskammer zu Wiesbaden einen Vortrag über Landwirtschaft.

* Oberursel, 4. Aug. Der Ernst der politischen Lage gebietet es, das in allen Teilen wohl vorbereitete Schützenfest bis auf weiteres zu verschieben.

* Dieburg, 5. August. Auch von hier entsendet ein Bädermeister sieben weitere Jungen in den Feldzug.

Kirchliche Anzeigen. Evangelische Gemeinde.

Gottesdienst in der Stadtkirche.

Freitag 7. Aug. abends 8¹/₂ Uhr: Kriegsgedächtnis-Sport Direktor Schoell.

Frankfurter Wetterbericht.

Vorausage: Wechselnd bewölkt, streichweise Regenschauer, mäßig warm, Westwinde.

* Heftiger Landesverband gegen den Mißbrauch geistiger Getränke. In dem bevorstehenden Kriege werden sofort mit den ersten Tagen an die Leistungsfähigkeit, Schlauheit und Widerstandsfähigkeit der Truppen ungeheure Anforderungen gestellt. Hierzu ist Nüchternheit absolut erforderlich. Dies ist auch der entscheidende, aus mancherlei Räumgebungen und Maßnahmen bekannte Standpunkt der Heeresleitung, allen voran des obersten Kriegsherrn selbst, der dieser Ueberzeugung wiederholt kräftigsten Ausdruck verliehen hat. Mit dieser Forderung muß gleich von vornherein Ernst gemacht werden! Wie bitten deshalb dringend, den zum Ausmarsch bestimmten Soldaten nicht, wie das bei früheren Festjügen zu beobachten war, geistige Getränke als besondere Liebesweise anzubieten oder gar aufzudrängen, sondern an geeigneten Orten, besonders aber auf den Bahnhöfen, von denen aus Truppenansammlungen erfolgen oder auf denen Halt gemacht wird, alkoholfreie Getränke verschiedener Art und in erforderlicher Menge bereit zu halten. Auch mit dieser Maßnahme wird der Schlagkraft unseres Heeres ein wesentlicher Dienst erwiesen.

Bekanntmachung.

Für den Handel mit Waffen pp. jeder Art wird hiermit folgendes verordnet:

Der An- und Verkauf von Waffen im Trudel- oder Althandel wird hiermit untersagt.

Die Waffen- und Eisenhändler und dergl. dürfen bis auf weiteres Waffen und Munition nur noch an solche Personen verkaufen, welche sich als aktive Militärpersonen oder zum Heere einberufene Wehrpflichtige — letztere durch Vorweisung eines Einberufungsbefehles — oder als öffentliche Beamte genügend ausweisen.

Der Verkauf von Feuerwerkskörpern, welche zum Signalgeben pp. irgendwie geeignet sind, darf nur an Militär-Behörden erfolgen. von Schend.

Bekanntmachung.

Das Kriegsersatzgeschäft

für die in der Stadt Friedberg wohnenden Militärpflichtigen findet

Mittwoch, den 12. August, vorm. 8 Uhr im Saale des Hotel Trapp

(Eingang von der Wolfengasse aus) statt. Es haben auch ohne nochmalige besondere Aufforderung und zwar

öffentlich um 7¹/₂ Uhr vormittags zu erscheinen:

- 1. Die Zurückgestellten.
2. Die Militärpflichtigen, über die noch keine Entscheidung getroffen ist.
3. Die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften.
4. Die zur Zeit des Kriegsersatzgeschäftes noch vorläufig beurlaubten Retrunen.
5. Die von den Truppenteilen abgewiesenen Einjährig-Freiwilligen.

Friedberg, den 7. August 1914.

Der Bürgermeister. Stahl.

Bekanntmachung.

Der Tag der Auszahlung der Taxsummen für infolge der Mobilmachung angekauften Pferde wird demnachst bekannt gegeben.

Friedberg, den 7. August 1914.

Der Bürgermeister. Stahl.

Verantwortlich für den politischen Teil: Otto Girschel, Friedberg; für den lokalen und unterhaltenden Teil: Bernhard Penz, Friedberg; für den Angelegenheit: Carl Schmidt, Friedberg, Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“, H.-O., Friedberg i. L.

Erna und Ilse.

Roman von D. Neuhner.
(Fortsetzung.)

Als er wußte, daß er mit dem nächsten Truppentransport wegkommen würde, sandte er ein kurzes Telegramm an seinen Vater, indem er zugleich mitteilte, daß er am morgigen Tage heimkommen würde. Vom Urlaub zurück, war sein erster Gang zu dem Rittergutsbesitzer.

Dieser befand sich verhältnismäßig wohl und in guter Stimmung. Ilse sah bei ihm an seinem Bette.

Als Roderich eintrat, rief Herr Ruth aus: „Wir glauben schon, Sie wären nach China gegangen, denn drei Tage vermissen wir Sie schon!“

„Ich war verreist und bin erst heute zurückgekehrt,“ entgegnete dieser.

„Dobon wußte ich nichts!“

„Rein, ich wollte es auch vorläufig noch verschweigen.“

„Sol So!“

Der Rittergutsbesitzer ließ viel zu viel Herzgünstigkeit nach irgend einem Grunde zu fragen.

Ilse bot dem Gast einen Stuhl an und zog sich dann in den Hintergrund ihres Stübchens zurück, um ihren Gedanken ungestört nachhängen zu dürfen.

„Geben Sie die neueste Zeitung schon gelesen?“ fragte der Kranke.

„Ja gewiß! Man wertet doch mit der größten Spannung auf die neuesten Berichte über die Vorgänge in China.“

„Ich muß mich wundern, daß sich so viele Freiwillige gemeldet haben. In der Zeitung steht, man könnte wohl drei Armeekorps daraus bilden. — Was halten Sie davon?“

„Es ist jedenfalls ein gutes Zeichen von Mut und Patriotismus, drum alle Hochachtung.“

„Ich bin der Meinung, daß sich die meisten nicht recht überlegt haben, und wenn der große Moment der Abreise kommen wird, gerne zurücktreten würden, wenn sie es nur könnten,“ sagte der Rittergutsbesitzer bedächtig.

„Ich glaube, daß der erste Teil ihrer Meinungsäußerung richtig ist, aber der letzte wird wohl nicht ganz stimmen, denn wer würde wohl so feig sein, im letzten Moment zu bereuen, was er in einem heiligen Augenblicke tat.“

„Und ich sage, daß es von vielen nichts ist, als — Feigheit.“

„Aber Herr Ruth!“ rief Roderich vorwurfsvoll. „wie können Sie das sagen.“

„Was ich gesagt, nehme ich nicht mehr zurück,“ entgegnete der Kranke scharf. „Lassen Sie mich über diesen Punkt aber noch weiter sprechen, vielleicht pflichten Sie mir noch bei.“

„Viele der Freiwilligen gehen mit über das Wasser um sich aus kritischen Lebenslagen zu befreien, — gewissen Geschicken zu entfliehen, die sie selbst heraufbeschworen, hüten aber, um Mut und Ehregefühl zu zeigen, gerade denselben die Stirne bieten müssen, um zu versuchen, in diesem Kampfe zu siegen.“

„Also Sie sind der Meinung, daß eine edle Tat nicht immer einen edlen Ursprung hat, sondern auch den Mann, anstatt zu ehren, als Feigling hinstellen kann?“ fragte der junge Mann.

„Sie haben mich recht verstanden. — Es ist bei vielen Pflichtentziehung.“

„Gegen wen?“

„Gegen Eltern, Geschwister und Bräute,“ sagte Herr Ruth.

„Die Pflicht gegen betagte Eltern, deren letzte und einzige Stütze man ist, müßte man wohl über die gegen das Vaterland stellen, in jedem andern Falle aber muß man Liebe, Gut und Blut dem Vaterlande weihen. So halte ich es. Zuerst das Vaterland, und dann die selbstbeglückende Liebe.“

Roderich sprach mit Ueberzeugung und Wärme denn er dachte wirklich so.

„Und Sie glauben, daß es der reine, mächtige Trieb, Herz und Leben dem Vaterlande zu weihen, allein war, welcher die Freiwilligen aus ihren Gliedern riß?“

„Ich muß es glauben!“

„Verzeihen Sie, Herr Liebe, wenn ich Ihnen sage, Sie kennen die Welt nur von der guten Seite, nicht aber von der schlechten, schattigen, vielleicht geben Sie mir aber doch recht, wenn Sie einmal von ihr getäuscht oder betrogen werden.“

Der Rittergutsbesitzer hatte recht, denn Roderich war selbst zu gut und edel, um andere für schlecht zu halten. Er glaubte, weil das, was der erfahrene Mann sagte, nicht auf ihn wußte, dieser hätte Unrecht, denn ihn konnte keiner der Pflichtentziehung weihen; er ging aus dem freien Triebe, dem Vaterlande besser dienen zu können, über das Meer.

War es wirklich dieses allein?

Rein und tausendmal nein!

Warum wollte er denn eigentlich fort?

In der Fremde sein Liebweib vergessen und Heilung für sein krankes Herz finden; er wollte die Stätte seines schönen Traumes fliehen, entfliehen seinem wilden Schmerz.

(Fortsetzung folgt)

Musruj.

Infolge des uns von England erklärten Krieges wird uns unsere Nahrungsmittelzufuhr stark gefährdet, wenn nicht gar vollständig abgeschnitten. Im Einverständniss mit der Landwirtschaftskammer für das Großherzogtum Hessen und der übrigen hessischen Handelskammern bitten wir dringend, die irgend wie entbehrlichen Arbeitskräfte in Industrie und Handel der Landwirtschaft zuzuführen, damit sie dort die so überaus wichtige Ernte bergen helfen. Nähere Auskunft erteilt das zuständige Kreisarbeitsamt (städt. Arbeitsamt.)

Wir erwarten, daß alle Firmen unseres Bezirks bei dem großen Ernst der Lage sich ihrer vaterländischen Pflichten bewußt sind und unserem Ersuchen so weit wie möglich entsprechen.

Friedberg, den 6. August 1914.

Großherzogliche Handelskammer für die Kreise Friedberg, Büdingen, Schotten.

H. P. Langsdorf Rechtsanwalt u. Notar H. Stahl Vorsitzender. Synodus.

Bekanntmachung.

Die große Zeit stellt auch an uns ältere Aerzte, die wir allein zurückbleiben mußten, große Anforderungen, die wir gern auf uns nehmen in einer Zeit, wo es gilt, daß jeder seine volle Kraft einsetzt.

Wir können indes die ärztliche Versorgung der Stadt und der zugehörigen Ortschaften nur gewährleisten, wenn wir von der Bevölkerung in Maß und Form unserer Beanspruchung unterstützt werden.

Kranke, die gehen können und solche, die Auskunft haben wollen, sollen sich in die Sprechstunde begeben. Für die Besuche bei den Kranken ist es wichtig, wann und wie wir bestellt werden. Von Notfällen abgesehen, sind die Besellungen vor Ablauf der Sprechstunde zu machen, so daß die Zeit, die für Besuche zur Verfügung steht, planmäßig ausgenutzt werden kann. Nur in wirklichen Notfällen verlange man sofortige Besuche. Man sei deshalb zurückhaltend mit dem Ruf: „gleich kommen“.

Auch das legenstreiche Telefon darf nicht zum Mißbrauch verleiten.

Nachbesuche sind möglichst zu beschränken. Bei Verletzungen und besonders dringenden Notfällen sind auch die Aerzte des Krankenhauses und Herr Dr. Nebel, (Weedgasse 31) zur Hilfeleistung bereit.

Dr. Weckerling, Mainzerortanlage, Sprechstunde von 9 Uhr vorm., 2-3 Uhr nachmittags.

Dr. A. Weder, Bismarckstraße 5, Sprechstunde 7-9 Uhr vorm., 1-3 Uhr nachmittags.

Maschinenöl

Säure- und säurefrei für landwirtschaftliche Zwecke, Motorenöl, Maschinen-Fett, Treibriemenwachs, flüssige Riemen-Schmiere empfiehlt billigst

Drogerie

J. Baumeister Nachf. Inh.: Friedr. Karl Ott, Friedberg i. S.

Militär-

Unterkleider, Colter, Schlafdecken, Herren Staub- u. Regen-Mäntel, Kleider und Pflegerinnen-Schürzen

Becker & Engel

Friedberg i. S. Kaiserstraße 28.

Ernst Moerschel Spez.: Farben, Lacke, Pinsel
Friedberg i. S., Telefon 355
Lager in Gips-, Kreide-, Deden- u. Salben-Bohren
Kolonial-, Material- u. O. Frihe's Fernstein- und Farbwaren. in 6 prachtvollen Kuanzen.

la. Futter-
Hajer-
Kloden
für
Kälber
und
Ferkel
empfehlen billigst

Ferdinand Damm
Friedberg, Kaiserstraße 20.
Telefon 452.

Feinste
Delikatesse-Süße,
Feinster Ohnenmausalat,
Feinster Schweinskopf
in Burgunder-Gelee,
ausgewogen 1/4 Pfund 30
Fig., empfiehlt
Friedrich Michel
Friedberg i. S.

Blütchen

Milseer, Pöschel, sowie alle Arten von Hautunreinigkeiten und Hautausschläge verschwinden beim täglichen Gebrauch der edlen

Steckenpferd-
Teerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul
308 50 Pf. Zu haben bei
Sofiastraße zum Engel sowie
Holapothek zum Wahren.

Wir finden an allen Orten je
1 Setzen od. Dame
zum Vertellen von Graissproben
1 Schwefelpulver „Köhler-toden“
Df. an Kaiserstraße, Friedberg

Neue Ringofensteine
werden abgegeben zum
billigsten Tagespreise.
Ringofensteine J. S. Hofmann,
Fab. Friedr. am Chausseehaus.



Reichardt
Fabrikate

Gräf.
Karao-
Gold-
Schokoladen-
Kaiserin-
Konfitüren

statt sturrer ausländischer Marken
dem deutschen Volk empfohlen
Niederlagen bei:
Adolf Weissenbach, Konditorei u. Café
Friedberg.

Herzoglich Schleswig-Holstein'sche
Karao-Gesellschaft, Wandersberg

Weitere Verkaufsstellen an Plakaten kenntlich.

Vorschuß- u. Credit-Verein

Friedberg (Hessen.)
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Zwei Lehrlinge
mit den nötigen Vorkenntnissen können sofort bei uns eintreten.

Durch die Mobilmachung ist ein großer Teil unseres Personals und unseres Fuhrwerks eingezogen und sind wir hierdurch gezwungen unseren Geschäftsbetrieb auf das Notwendigste zu beschränken. Der Verkauf kann nur in kleineren Mengen und gegen sofortige Barzahlung geschehen.

Wir bitten unsere verehrl. Kundschaft hier von Vormerkung zu nehmen und uns durch freundl. Entgegenkommen in dieser kritischen Zeit zu unterstützen. Von einem größerem Aufschlag sehen wir, solange noch Vorrat, vorerst ab.

Gustav Schwarz & Söhne

G. m. b. H.
Friedberg (Hessen.)

Altien-Zuckerfabrik Groß-Beran
empfiehlt ihre
Trockenmehl und Melasse-Zuckermehl
in vorzüglichster Qualität billigst.
Preisofferten und Muster auf gest. Anfrage